

## **Stellt die Kinder in den Mittelpunkt!**

Die 6-Jährige Leonie sitzt auf meinen Schultern und isst einen selbst gepflückten Apfel, als wir uns auf den Rückweg vom Spielplatz zur Ferienbetreuung machen. Ich merke, wie mir Saft auf den Kopf tropft – und halte es aus. Hypochonder sollten ohnehin keinen zu nahen Kontakt mit Kindern haben, sage ich mir, und lasse ihr das Vergnügen der Uneingeschränktheit. Genau das Gleiche tat ich zuvor bei zwei Brüdern unserer Gruppe, die untersuchten, wie sich der Wasserspiegel eines angeschlossenen Teichs veränderte, wenn ein Schiff den Main entlang fuhr. Wäre ich kein Trainer für die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ gewesen, ich hätte sie möglicherweise mit dem Verweis auf die Gefährlichkeit des Wassers einfach vom Ufer weggeschickt. Stattdessen schaute ich ihnen zu, ließ mir erklären, was sie taten und sah mir an, wie sie ihre Vermutungen testeten. So änderte sich nicht nur der Wasserstand im Teich merklich, sondern auch die hineingeworfenen Blätter und Äste bewegten sich durch die Röhre, die zum Fluss führte. So gab ich den 9- und 11-jährigen Jungen das Gefühl, sie ernst zu nehmen, mich für sie und ihre Forschung zu interessieren und stärkte damit ihr Selbstbewusstsein und ihre Entdeckerlust. Ich arbeite seit vielen Jahren in der außerschulischen Bildung, aber von keinem Konzept war ich je so überzeugt wie von dem der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“.

„Erzähle mir, und ich vergesse; zeige mir und ich erinnere mich; lass es mich tun und ich verstehe“, soll der chinesische Philosoph Konfuzius einst gesagt haben – und hätte es nicht besser treffen können. Wir leben zu oft in einer Welt, in der wir von unseren Kindern erwarten, ihr Gehirn mit allerlei auswendig erlerntem Wissen vollzustopfen, wovon nur der geringste Teil dauerhaft verankert bleibt. Überhaupt verfolgen wir in der Bildung oft die falschen Ziele und müssten uns dessen auch bewusst sein, wenn wir nur kurz darüber nachdächten, wie es uns selbst in bestimmten Situationen ergeht. Macht es mehr Spaß, etwas eigenständig und ohne Einschränkungen zu entdecken und sich selbst zu verwirklichen? Oder zögen wir es vor, immer wieder starren Anleitungen zu folgen? Ist das befriedigende Gefühl, eine Aufgabe oder ein Problem gelöst zu haben größer oder kleiner, wenn wir selbstständig und ausdauernd daran arbeiten konnten? Gibt es uns nicht ein gutes Gefühl, wenn unsere Bemühungen wahrgenommen und gewürdigt werden?

Jedes Kind – oder besser gesagt jeder Mensch – hat irgendwelche Fähigkeiten und Talente. Manche davon werden wir nie entdecken, da wir keinen Raum für deren Entfaltung lassen. Das Große kann eben nicht wachsen, wenn das Kleine im Keim erstickt wird. Genau das will die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ ändern. Das Ziel: Das Selbstvertrauen der Kinder stärken, die Problemlösekompetenz und das naturwissenschaftliche Verständnis fördern, die ohnehin vorhandene Begeisterung und Neugier anfachen und den Spaß am selbst Ausprobieren und Lernen in den Mittelpunkt stellen. Doch nicht etwa teure Geräte und langwierig geschultes Personal sind dafür von Nöten, sondern ganz einfach Alltagsgegenstände und Lehrkräfte bzw. Betreuungspersonal mit dem richtigen Blick für die Kinder. Geforscht und entdeckt wird jeden Tag – überall.

Warum kann ein Mensch, was er kann? Weil er den Raum und die Zeit bekam, es zu üben und es auszuprobieren. Währenddessen lernt er durch sein Handeln viel über Mathematik, Physik, Chemie, Technik, etc. Einziges Problem dabei: Viele Erwachsene würden diese Art des Wissens nicht anerkennen und stattdessen nur von Spielerein sprechen. So endet die ein oder andere verheißungsvolle Architektenkarriere möglicherweise schon im Sandkasten. Was können beispielsweise Kinder lernen, die versuchen, in einer Mauerspalte mit Moos ein Vogelnest zu bauen? Jede Menge – allerdings nicht, wenn ich ihnen sage, dass Vögel nicht auf der Erde nisten in meiner naiven Vorstellung, den Kindern mit dieser Abkürzung etwas Gutes zu tun. Stattdessen könnte ich sie dazu ermuntern, ihr Nest in den nächsten Tagen zu beobachten und irgendwann, wenn kein Vogel eingezogen ist, als Impuls die Frage stellen: „Habt ihr eine Vermutung, was bei anderen Nestern anders ist?“ So fördere ich nicht nur die selbstständige Beschäftigung, sondern bringe die Kinder

auch dazu, sich selbst korrigieren zu können – ohne das unschöne Gefühl einer Belehrung. Forschen und entdecken – und dass müssen wir verstehen – muss für die Erzieherinnen nicht aufwendig und anstrengend sein, sondern kann sich aus dem Alltag ergeben und im Idealfall allen Beteiligten Spaß machen. Wichtig dabei ist, unsere Rolle als Lernbegleitung richtig zu interpretieren, sich zurückzuhalten und gleichzeitig Impulse zu geben, wenn es notwendig ist.

Etwas zusammen ausprobieren zu dürfen fördert die Gemeinschaft, stärkt die Sozialisierungsprozesse, fördert die Sprache und gegenseitige Toleranz. Dabei gehören die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertagesstätten zu den wichtigsten Bausteinen unserer Gesellschaft, auch wenn das in der öffentlichen Wahrnehmung meist nicht gewürdigt wird. Das „Haus der kleinen Forscher“ ist sich dieser Bedeutung aber bewusst und versucht daher, bei den Fortbildungen, die die Pädagoginnen idealerweise zweimal im Jahr selbst besuchen, das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen zu stärken und setzt darauf, dieses Gefühl auch an die Kinder weiterzugeben. Viele Erzieherinnen haben Scheu vor Naturwissenschaften und Angst davor, eine „Warum?“-Frage nicht beantworten zu können. Keiner von uns ist aber perfekt und wir alle sollten die Kinder dazu ermutigen, der Antwort durch eigenes Ausprobieren näher zu kommen.

So steht das Konzept der Stiftung eigentlich für das, was für unsere Großeltern noch selbstverständlich war: Zu spielen, entdecken und lernen, ohne dass einem Erwachsenen dabei pausenlos Ketten anlegen. Es würde uns sicherlich gut tun, wenn wir uns etwas mehr auf unsere Wurzeln besinnen und unseren Alltag entschleunigen würden. Bildung braucht nicht viel Technik oder Geld, sondern einfach nur die Förderung des Eigeninteresses. Wir alle sollten ein Interesse daran haben, dass unsere Kinder vielfältig und nicht nur zunehmend digital gebildet werden.

Die 2006 gegründete Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ ist die größte frühkindliche Bildungsinitiative im deutschsprachigen Raum. Im aktuellen Koalitionsvertrag wird die Stiftung gar als besonders förderwürdig erwähnt, was die Schirmherrin, Bildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, betont. Auf lokaler Ebene kümmern sich über 200 lokale Netzwerke darum, das Betreuungspersonal in Themenworkshops weiterzubilden und so auf spielerische Weise die Kompetenzen in den MINT-Fächern zu stärken. Selbst ins Ausland, u.a. nach Thailand, Australien und in die Niederlande, wurde das Konzept bereits exportiert.

In Mainfranken ist momentan der AWO Bezirksverband der lokale Netzwerkpartner der Stiftung und wird finanziell von der IHK Würzburg/Schweinfurt unterstützt. Die ganztägigen Fortbildungen werden von drei kontinuierlich von der Stiftung geschulten Trainerinnen in ganz Unterfranken angeboten. Dabei geht es nicht um lange Vorträge, sondern um praxisnahe, alltagsorientierte und kurzweilige Workshops, in denen die Teilnehmerinnen vieles selbst ausprobieren, was sie bereits am nächsten Tag mit ihren Kindern umsetzen könnten. Der Teilnahmebeitrag beträgt 20 Euro. Das Angebot richtet sich an alle pädagogischen Fachkräfte im Altersbereich von 0-10 Jahren. Aktive Einrichtungen können sich auch um die Auszeichnung zum „Haus der kleinen Forscher“ bewerben. Momentan ist die Stiftung in Mainfranken auf der Suche nach einem neuen Träger und heißt daher jeden Interessen für Informationsgespräche willkommen. Bei Fragen oder Rückmeldungen wenden Sie sich bitte an Stephan Rinke, Koordinator Netzwerk AWO Unterfranken, [stephan.rinke@awo-unterfranken.de](mailto:stephan.rinke@awo-unterfranken.de), 0931/29928247, <http://www.awo-unterfranken.de/einrichtungen/haus-der-kleinen-forscher/>.